

Karten für den Schulgebrauch von Johann Sebastian Gerster (1833-1918)

Autor(en): **Schertenleib, Urban**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-10774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Karten für den Schulgebrauch von Johann Sebastian Gerster (1833–1918)

Unter den Kartographen der Schweiz, die im 19. Jahrhundert für die Bedürfnisse des Schulunterrichtes gearbeitet haben, sind Heinrich Keller Vater, Jakob Melchior Ziegler, Rudolf Leuzinger, Johannes Randegger oder Fridolin Becker die bekannteren. In der geschichtlichen Aufarbeitung der Schweizer Kartographie wurde bis anhin das Wirken von Johann Sebastian Gerster (1833–1918) wenig beachtet. In seiner nach aussen bekannten Hauptschaffenszeit von etwa 1868 bis 1910 machte sich der in Bern habilitierte Geograph und auch als Historiker tätige Gerster durch thematische Atlanten, Schulkarten in Hand- und Wandkartengrösse sowie hierzu verfassten didaktischen Leitfäden, durch Unterrichtsmittel für die Geographie, Artikel in vielen Zeitschriften wie auch in Lexika einen Namen.

Biographische Notizen

Johann Sebastian Gerster (Abb. 1) wurde am 22. Januar 1833 in Wittenbach bei St. Gallen geboren. Eine den jungen Gerster besonders prägende Zeit war die des so genannten Kulturkampfes, den er als Schüler des katholischen Gymnasiums in der sonst mehrheitlich protestantischen Stadt St. Gallen und als Zögling des katholischen Seminars unter Franz Eduard Buchegger miterlebte. Seine persönliche Überzeugung und offen bekennende katholische Gesinnung nach der Niederlage des katholisch-konservativen Sonderbundes 1847 wie auch in der konfessionell aufgewühlten Zeit danach müssen ihm für seine berufliche Zukunft hinderlich gewesen sein.

Nach einer Ausbildung an der Akademie in Neuenburg führte ihn seine Tätigkeit als Geographie- und Geschichtslehrer immer wieder an andere Schulen in der Schweiz. Als Stationen seiner früheren Lehrtätigkeit als Primar- und Reallehrer sind Flawil, Weggis, Uznach, Schloss Wartegg, Rorschach und Altstätten zu nennen; in Fribourg, Bern und Luzern wirkte er später als Kantonschullehrer (Gymnasiallehrer) für Geschichte und Geographie. Der Anekdote wegen mag erwähnt sein, dass zumindest seine spätere Lehrtätigkeit nicht immer die nötige Anerkennung von Schule und Schülern fand; so schreibt der bekannte Kartograph Professor Fridolin Becker in einem Nachruf auf seinen ebenso bekannten Freund, den Kartographen und Topographen Xaver Imfeld, dass dieser in Luzern schwer von seinem Lehrer geplatzt worden sei: *Den Lehrer der Geographie und Geschichte, Gerster,*

mochte er weniger gut, nicht, weil ihm die Fächer nicht sympathisch waren, sondern wegen der Art, wie sie gegeben wurden.

Gersters Tätigkeit ist zeitlich und örtlich nur schwer und in Bruchstücken zu fassen. Nach seinen Angaben hatte er sich seit 1863 mit Kartographie beschäftigt. 1867 bewarb sich Gerster um die Lehrerlaubnis als Privatdozent an der Universität Bern; am 1. Mai 1868 wurde ihm die *Venia legendi* im Fach der Geographie erteilt. Auffallend ist, dass im Wintersemester 1868/69 im Vorlesungsverzeichnis erstmals ein Zwischentitel «Geographie» auftaucht. Darunter sind vier Lehrveranstaltungen des Privatdozenten Gerster aufgeführt, deren Titel aufschlussreich sind: *Vergleichende Erdkunde und Statistik von Amerika und Europa. – Handelsgeographie: Grossbritannien und seine Colonieen. – Die Schweiz. Statistische Berechnungen und Vergleiche. – Methodik der Geographie in der Durchführung der Ritter'schen Grundsätze mit kartographischen Übungen.* Die Veranstaltungen waren einstündig, teilweise abends von sechs bis sieben Uhr, da sie offenbar für ein weiteres Publikum zugänglich sein sollten. Dass man wissenschaftliche Qualitäten voraussetzte, zeigen der Hinweis auf Ritter und auch das Fehlen des Sternchens, das seit 1863 diejenigen Lehrveranstaltungen kennzeichnete, die für Sekundarlehreramtscandidaten als geeignet angesehen wurden. Bereits im Wintersemester 1869/70 ist Gerster aber nicht mehr im Vorlesungsverzeichnis aufgeführt. Von der danach an der Kantonsschule (Gymnasium) in Luzern ausgeübten Lehrtätigkeit trat er 1876 zurück, worauf er sich in St. Margrethen als Privatgelehrter geographischen und kartographischen Studien zuwandte. In dieser Tätigkeit weckte Gerster seit 1868 das Interesse als Autor diverser geographischer und geschichtlicher Schulkarten (Abb. 3 und 4) und Atlanten, Leitfäden zum Gebrauch seiner Karten, Veröffentlichungen zur Kartographie und einer offenbar schier endlosen Anzahl von publizierten Aufsätzen, Darstellungen und Besprechungen. Seine erste ans Publikum getragene kartographische Arbeit war eine Manuskriptkarte des Kantons Zug 1:100 000. Gerster platzierte seine Artikel einenteils in Zeitschriften mit geographischem Inhalt, andernteils belieferte er seiner religiösen Einstellung entsprechend katholische Blätter. Auch scheute er in seiner Tätigkeit nicht die Teilnahme an grossen Ausstellungen; beispielsweise hatte er 1876 an der Weltausstellung in Philadelphia seinen *Atlas zur*



Abb. 1: Johann Sebastian Gerster (1833–1918), Medaillon vom Grabstein (Privatbesitz).

Geschichte der Schweiz und 1883 seine Arbeiten an der Landesausstellung in Zürich präsentiert. Hierzu schrieb der Geograph Kaspar Constantin Amrein, ein Zeitgenosse Gersters: *Als Kartenzeichner von Profession, insbesondere auf dem Gebiete der Schulgeographie, verdient Professor J. S. Gerster in St. Margrethen, Kanton St. Gallen, besonderer Erwähnung. Seine methodischen Arbeiten, sowie die aufgelegten «Spezimens einer neuen kartographischen parallelperspektivischen, topographischen Gesamtdarstellung des Naturbildes im Sinne von Ritters Begriff der geographischen Wissenschaft» verraten den denkenden Fachmann und geübten Zeichner und sind aller Beachtung wert.*

Gersters Niederlassung 1876 in St. Margrethen scheint nur eine kurze Zwischenstation gewesen zu sein. Im gleichen Jahr wird er im Mitarbeiterverzeichnis der Zeitung *Das Ausland* als in Freiburg im Breisgau wohnhaft aufgeführt. Nach den biographischen Angaben von Gottlieb Wirth lebte Gerster während einer Reihe von Jahren [...] im Auslande, in München, in Strassburg, in Karlsruhe, in Freiburg im Breisgau, wo er im Auftrage der Ministerien geographische Arbeiten ausführte und dabei mit bedeutenden Persönlichkeiten in Beziehung gekommen war. In jener Zeit entwarf er Wandkarten für Baden, Württemberg, das Elsass und Hohenzollern; wahrscheinlich fällt auch seine beachtete *Geographische Anschauungslehre* (1880) mit sechs Wandkarten in diese Zeit. Als Kartograph ist Gerster für 1881 bis 1886 mit Wohnsitz in St. Margrethen, danach in

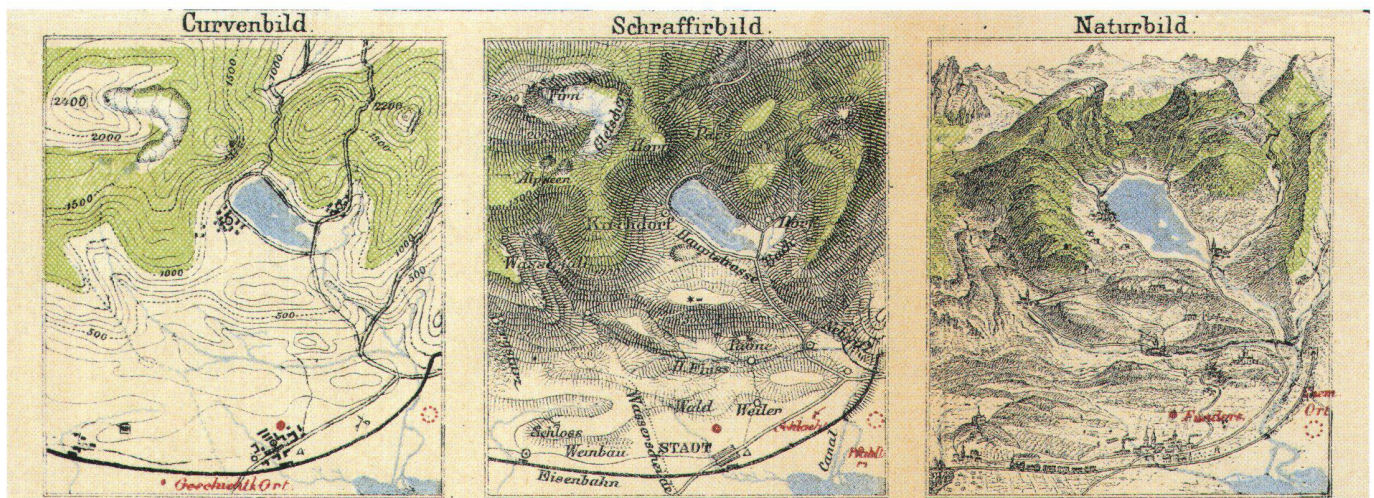


Abb. 2a–c: Beispiel typischer Nebenkärtchen aus der Karte der Schweiz (Frauenfeld, o. J.): Curvenbild, Schraffurbild, Naturbild. Abbildung auf 125% vergrössert.

Freienbach-Oberriet, 1891 mit Wohnsitz in Rorschach, 1899 mit Wohnsitz in Rheineck und 1900 in Rorschach ausgewiesen. Gers- ters kartographisch produktive Tätigkeit lässt sich bis 1914 verfolgen. Als letzte mir bekannte Karte erschien die *Kirchen-Karte der Schweiz enthaltend die Bistümer, Dekanate u. röm. Kath. Pfarreien* 1:50 000, bearbeitet für die Landesausstellung 1914. Artikel von ihm wurden bis zu seinem Hinschied publiziert. Johann Sebastian Gerster verstarb am 14. Juli 1918 in St. Gallen-Tablat.

Schulkarten der Kantone

Johann Sebastian Gerster fand meine Aufmerksamkeit einerseits durch seine Schulhandkarten, andererseits durch die von ihm in seinem grössten Textbeitrag zur Kartographie *Die Geographie der Gegenwart* umständlich postulierte *isometrisch horizontal-vertikale Landesaufnahme* oder *parallelperspektivische, isometrische Naturbildkarte auf Grundlage der topographischen Aufnahmen*. Diese 1869 erschienene Schrift ist als eine Art undecklierte Habilitation zu verstehen, in der er Themen aufgearbeitet hatte, die er in seinen Vorlesungen im Wintersemester 1868/69 aufgriff.

Gerster interessiert durch seine für ihn typischen Schulkarten, die in ihrer Anlage eine *geeignete Darstellung der dritten Dimension* verfolgten. Seine Handkarten für den Schulgebrauch fallen durch die gleichbleibende farbliche und methodische Gestaltung der Kartenblätter auf. Ihm gelang es, seine Karten in den Schulen der Kantone Aargau, Basel-Land und Basel-Stadt, Bern, Fribourg, Glarus, Luzern, St. Gallen und Appenzell, Schaffhausen sowie Thurgau zum Einsatz zu bringen. Bei allen Gemeinsamkeiten in der Kartendarstellung konnte die Ausstattung mit Nebenkärtchen verschieden ausfallen. So finden sich neben drei das Kartenlesen einführenden Darstellungen (Abb. 2a–c) auch Plänen vom Kantonshauptort, Geländeprofile oder Nebenkärtchen mit hypsomischem, historischem, politischem, hydrographischem, nationalsprachlichem oder



Abb. 3: Ausschnitt aus der Karte der Schweiz im Massstab 1:925 000 (Frauenfeld, o. J.). Abbildung auf 150% vergrössert.

demographischem Inhalt. Um die Verwendung der Karten im Unterricht zu erleichtern, verfasste Gerster didaktisch aufbereitete *Gebrauchsanweisungen zur unmittelbaren Unterrichtsverwendung*.

In Analogie zu einer Phantasielandschaft (*Naturbild*) konnten die Schüler beliebige, im Ansichtsbild wiedergegebene Gegenstände (Häuser, Eisenbahnlinie, Rebberg) oder Punkte im Gelände (Bergspitze) im *Schraffurbild* der Karte suchen und von dieser ausgehend ins *Curvenbild* übertragen. Durch diese Übertragung war ein Lerneffekt möglich, der durchaus in selbständiger Arbeit zu erzielen war und auf die Benutzung der

Siegfriedkarte (*Topographischer Atlas der Schweiz*) vorbereitete. Dieser Effekt ist umso höher zu werten, weil zu Gersters Zeit Gesamtschulen ebenso üblich waren wie Klassen mit vierzig Schülern.

In der zeitgenössischen Literatur wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, dass die Schraffenkarte bei aller ihrer geometrischen Ungenauigkeit grosse Vorzüge in der Anschaulichkeit habe. Die Mängel der Höhenliniendarstellung z.B. in der Siegfriedkarte bezüglich der Augenfälligkeit der Gesamtwirkung konnten erst durch den chromolithographischen (Ton-) Druck beseitigt werden. Mit den drucktechnischen Mitteln,

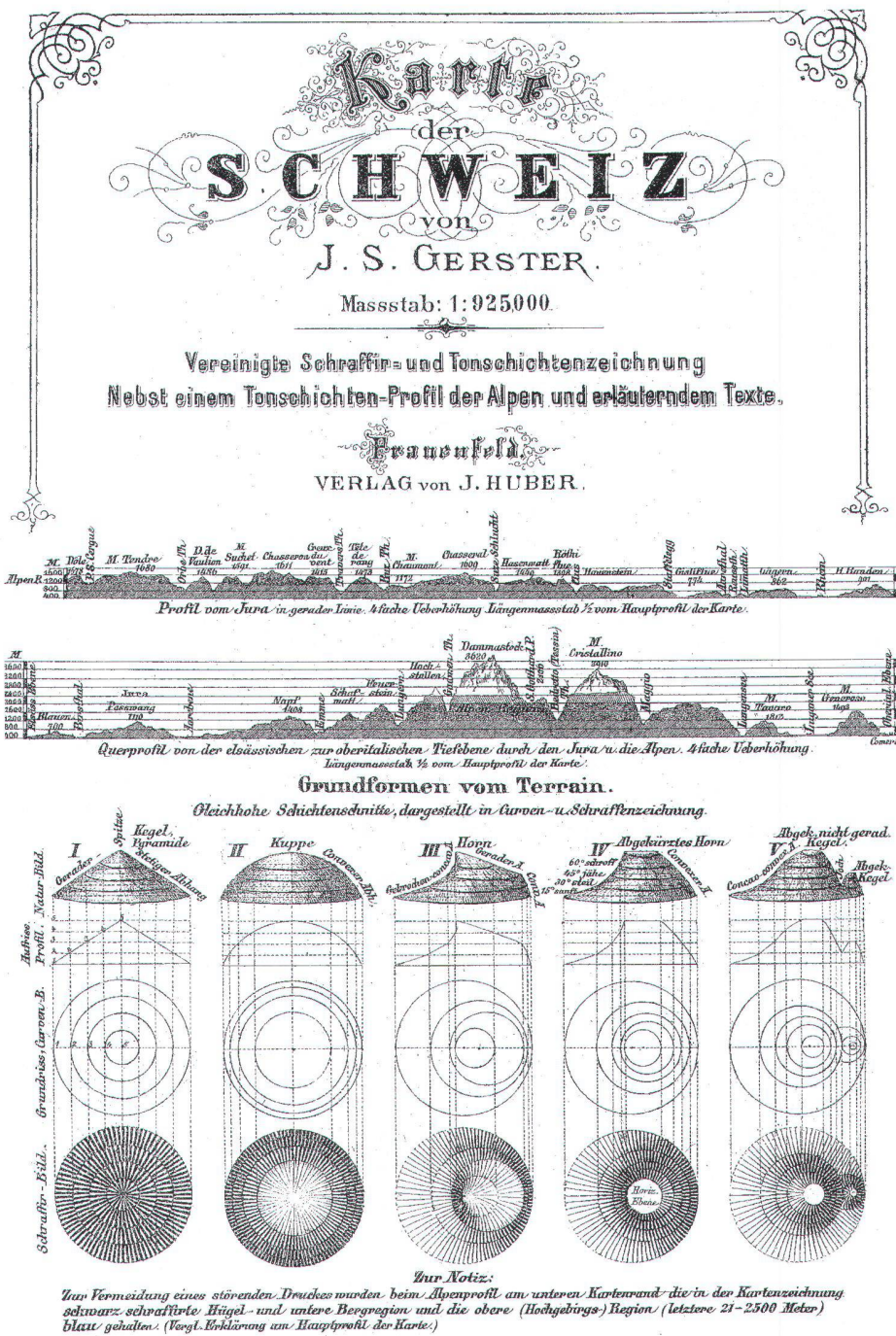


Abb. 4: Titelblatt der Karte der Schweiz.

die ab etwa der Mitte der 1880er Jahre auch erschwingliche, vielfarbige Schulkarten ermöglichten, wurden die Schraffenkarten Gersters allmählich durch Reliefkarten der Konkurrenz verdrängt. In dieser neuen Manier gab er um die Jahrhundertwende die *Handkarte von Vorarlberg* heraus. Im Landesarchiv Glarus sind noch Akten zu Gersters *Karte des Kantons Glarus* (1877) erhalten, worunter sich ein handschriftlicher *Leitfaden zum Gebrauche der neuen Schulkarte des Kantons Glarus* aus seiner Feder befindet. Und im Staatsarchiv St. Gallen fand ich eine Kartenbeurteilung aus unbekannter Hand mit dem Titel *Die Gerster'sche Schulkarte in der Hand der IV. Classe*, Motto: «Für Kinder ist nur das Beste gut genug». Nach der Einleitung jener Beurteilung zu schliessen wurde der Text an einer Leh-

rezusammenkunft drei Jahre nach Erscheinen der Karte vorgetragen, weil sie in ihrer Darstellung nicht ungeteiltes Lob fand. So wurde unter anderem die Beschriftungsdichte kritisiert, was in der zweiten verbesserten Auflage von 1883 behoben wurde: *Um [die Karte] für den Schulgebrauch handlicher zu gestalten, sind eine Menge von Namen weggelassen, die Grenzen verstärkt, das Gebirgsterain hervorgehoben und die Bezirke mit Flächenkolorit versehen worden.* Die Quellen geben – wenn auch nicht auf die gleiche kantonale Schulkarte bezogen – einen interessanten Einblick in die nach gleichbleibendem Muster aufgebauten Karten Gersters. In der erwähnten Kartenbeurteilung zur Karte des Kantons St. Gallen wurden die im amtlichen Schulblatt gepriesenen, von Gerster selbst formulierten Vorzüge und die

zum Kartenentwurf berücksichtigten methodischen Grundsätze der effektiven Kartenausführung gegenüber gestellt und heftig kritisiert. Nach Gersters Absicht war die Karte für den Unterricht parallel zum entsprechenden Jahrgangs-Lesebuch gedacht. Der unbekannt Rezensent forderte für eine allfällige und später dann auch realisierte Neuauflage der Karte manche Verbesserungen:

1. Reduktion der Namen auf ein Minimum, also Vereinfachung des Hauptbildes; oder aber: Einläßliche Darstellung der 1. plastischen, 2. topographischen u. 3. der physikalisch-topographischen Verhältnisse in drei getrennten Blättern.
2. Deutlichere Einzeichnung der Bezirksgrenzen, oder Colorit der Bezirke, oder Veranschaulichung der Kantonseintheilung in einem Specialkärtchen.
3. Ausführung des Terrains in schwarz, oder wenigstens in der anschaulichen Dufour-Manier bei schiefer Beleuchtung.
4. Unterscheidung der Straßen [durch Klassierung].
5. Genauere Ortszeichnung.
6. Berichtigung der sachlichen Fehler in der Nomenklatur.

Da Gersters Karten einem gleichbleibenden Muster folgten, das der Glarner Schulbehörde anlässlich des Vertragsentwurfes für die eigene Karte bekannt war, so geben die vertraglichen Auflagen auch einen Eindruck davon, welche Anforderungen an die Karte gestellt wurden:

[...] 2. Sie enthalte ein plastisches, klares und korrekt schraffirtes Terrainbild in senkrechter Beleuchtung, worauf die Ortschaften nach Größe, Bedeutung & Bevölkerungsdichtigkeit in Schrift & Zeichen, Ductus in höchstens vier Klassen klar auseinandergelassen und ebenso wie die Kommunikationen, Grenzen und alle Zeichen rein & deutlich gestochen sind. Die Gewässer sollen blau, die Landesgrenzen und historischen Stellen (Schlachtfeld, Burgen etc.) roth gehalten sein. [...] Schliesslich war im freien, nichtglarnerischen Gebiet der Karte je eine Darstellung einer Landschaft im *Naturbild*, *Schraffirbild*, in *Tonschatten* und in *blosser Curvenmanier* wiederzugeben. Bei einem weiteren Vergleich der kantonalen Schulkarten untereinander fällt die Vielzahl von Druckereien auf, mit denen Gerster zusammengearbeitet hat. Zumindest für die Mehrheit der ersten Auflagen der lithographierten Karten stammen Zeichnung, Stich und Druck von der Topographischen Anstalt von Wurster, Randegger & Cie. in Winterthur. Daneben wurden auch die Lithographisch-artistische Anstalt von Hofer & Burger in Zürich und bei Nachdrucken lokale Betriebe berücksichtigt. Dieser häufige Wechsel der Druckereien lässt auf einen unglücklichen Umgang schliessen, was in der Lebensdarstellung von Wirth über Gerster beiläufig erwähnt wird: *Es bedeuten seine Kartenwerke eine Unsumme intensivster*

Erklärung.

Herr J. S. Gerster hat soeben im Verlage von Hofer & Burger in Zürich „acht Karten zur Veranschaulichung der Hauptperioden der Schweizergeschichte mit erläuterndem Text“ publiziert. Da diese Karten mit denjenigen des kantonalen Lehrmittels für die Sekundarschule völlig identisch sind und Herr Gerster das Autorrecht derselben in der Vorrede ohne weiteres für sich in Anspruch nimmt, auch als besondere Vorzüge derselben u. a. erwähnt, dass „sie nur in wenigem noch auf analoge frühere Geschichtskarten hinweisen, dass der Stoff gemäss den heutigen Forschungsergebnissen gesichtet und gefasst sei etc.“, so sieht sich die unterzeichnete Behörde veranlasst, über das Verhältnis des Gersterschen Atlas zu den Karten des zürcherischen Lehrmittels folgende Mitteilungen zu machen.

Als es sich um die Erstellung eines neuen Geschichtslehrmittels für die Sekundarschule unseres Kantons handelte, schloss die unterzeichnete Behörde mit Herrn Gerster einen Vertrag ab, wonach sie acht von ihm verfasste Kärtchen zur Schweizergeschichte für das Lehrmittel acquirierte, ihm jedoch auch noch die anderweitige buchhändlerische Verwertung derselben gestattete. Bei näherer Prüfung durch Fachmänner erwiesen sich nun aber die Karten des Herrn Gerster in wissenschaftlicher wie in pädagogischer Hinsicht als durchaus ungenügend, und die vom Erziehungsrate ernannte Kommission, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Meyer von Knonau, Dr. J. Brunner und Dr. W. Oechslī, unterzog sich in uneigennütziger Weise der Mühe, die Korrektur derselben zu besorgen, da Herr Gerster trotz der Anleitung genannter Herren sie selber vorzunehmen ausser Stande war. Diese Korrekturen nahmen infolge der Flüchtigkeit der Gersterschen Arbeit einen solchen Umfang an, dass von der letztern nicht viel mehr übrig blieb, als die Terrainzeichnung auf den Karten. Da nun ein günstiger Vertrag dem Herrn Gerster gestattet, auch die Arbeit der drei genannten Herren für sich buchhändlerisch auszunutzen, so würde der Anstand und das Billigkeitsgefühl es zum mindesten erfordern, dass er ihren Anteil an seinen Karten in der Vorrede nicht mit Stillschweigen übergangen hätte.

Herr Gerster behauptet ferner: „Wir kennen übrigens kein Geschichtsbuch, das in seinem Text von Periode zu Periode die wechselnde Gestaltung und den jeweiligen Stand der Gebiete im ganzen und einzelnen verzeichnet.“

Danach sollte man erwarten, dass sein erläuternder Text etwas Neues bringe. Herr Gerster hat jedoch denselben von Anfang bis zu Ende mit Ausnahme weniger Sätze wörtlich aus der im Lehrmittel für die zürcherische Sekundarschule von Dr. W. Oechslī verfassten und mit W. O. unterzeichneten „Erklärung zu den Karten“ abgeschrieben, was sich bei näherer Vergleichung jedem Leser sofort ergeben wird.

Dieses wörtliche Abschreiben vollzieht Herr Gerster, ohne in der Vorrede oder etwa in einer Anmerkung des Verfassers

oder des Buches, an dem er ein solches Plagiat begeht, irgend-
wie zu gedenken.

Haben wir es schon als eine Verletzung des Billigkeits- und Anstandsgefühls bezeichnen müssen, dass Herr Gerster sich ohne weiteres die Arbeit der eingangs erwähnten Herren aneignet, so müssen wir die Art, wie er den von Dr. Oechslī verfassten Text ohne dessen Erlaubnis und ohne ihn zu nennen einfach als den seinigen publiziert, geradezu als literarischen Raub qualifizieren.

Weil der Verfasser des im Verlage der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich erschienenen Lehrmittels auf eine gerichtliche Verfolgung des Herrn Gerster vorläufig verzichtet, halten wir es für unsere Pflicht, die Tit. Erziehungsdirektionen anderer Kantone, sowie das Publikum hiemit über den Charakter der Veröffentlichung der Gersterschen Arbeit aufzuklären.

Zürich, den 10. November 1886.

Namens des Erziehungsrates:
Der Direktor des Erziehungswesens,
J. E. Grob.
Der Sekretär:
C. Grob.

Abb. 5: Erklärung des Erziehungsrates des Kantons Zürich mit Plagiatsvorwürfen an die Adresse Gersters. (Aus: Schweizerische Lehrer-Zeitung 31, 49 [1886] S. 406).

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Betreffend die erziehungsrätliche Erklärung vom 10. November 1886 (Amtliches Schulblatt Nr. 12 und Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 49) wird bezeugt: „Es hat der Behörde fern gelegen, Herrn Gerster in irgend einer Weise schädigen und seine Befähigung als Kartograph in Frage ziehen zu wollen. Sie anerkennt, dass Idee, Plan und Anlage der fraglichen Karten im allgemeinen, sowie das System der Kolorirung im Prinzip nebst manchem Detail sein geistiges Eigentum sind, und erklärt, dass das Bedürfnis der Beschleunigung und Konzentration der

betreffenden Arbeiten am Orte der Kommission und des technisch ausführenden Institutes hauptsächlich dazu geführt hat, ihm die Korrektur derselben abzunehmen. Sie anerkennt auch, dass Herr Gerster zu der in dem vorliegenden Umfange nach ihrer Anschauung unzulässigen Reproduktion des Oechslischen Textes ohne Nennung des Autors nicht in doloser Absicht gekommen ist, und dass er denselben nicht unerhebliche Zusätze und Erweiterungen beigefügt hat.“ — Gleichzeitig wurde der Vertrag vom 12. Januar 1883 betreffend die Geschichtskarten im Oechslischen Lehrmittel von J. S. Gerster unter gegenseitiger Verständigung als aufgehoben erklärt.

Abb. 6: Amtliche Mitteilung, in der die ein Jahr zuvor erhobenen Vorwürfe teilweise zurückgenommen werden, vgl. Abb. 5. (Aus: Schweizerische Lehrer-Zeitung 32, 49 [1887] S. 395).

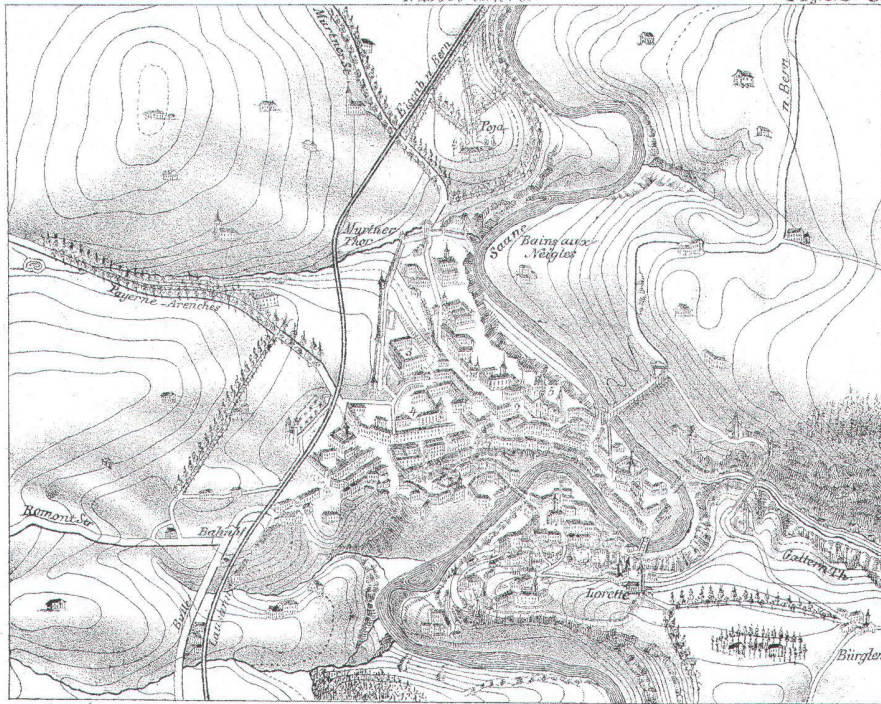
geistiger und technischer Arbeit, wobei auch reichlich Verdriesslichkeiten mit Auftraggebern, Verlegern und Lithographen nicht ausblieben.

Kontroverse um ein zürcherisches Lehrmittel

Auf eine solche Verdriesslichkeit stiess ich im Staatsarchiv des Kantons Zürich, als ich eine Mappe mit der Aufschrift *Fall Gerster* fand. Gerster hatte sich in einem am 12. Januar 1883 mit der Erziehungsdirektion von Zürich abgeschlossenen Vertrag verpflichtet, ein im Staatsverlag erscheinendes Lehrmittel der Schweizergeschichte für zürcherische Volksschulen mit Karten und Text zu verfassen. Das Text- wie auch Kartenmanu-

skript schleppten sich in ihrer Ausführung dahin; im Februar 1883 wurde die Frist der Manuskriptabgabe erstreckt, darauf wurde im August 1883 festgestellt, dass Gerster im *Geschichts-Kartenmanuskript immer noch Veränderungen vornimmt, sodass eine endgültige Revision durch die bestellte Kommission nicht erfolgen kann*. Als nun drei Jahre später das Lehrmittel erschien, wurde überraschend festgestellt: *Da sich ergeben [hat], dass die Ausgabe des Lehrmittels «Acht Karten zur Veranschaulichung der Hauptperioden der Schweizergeschichte mit erläuterndem Text für Schule und Haus» von Professor J. S. Gerster, Verlag von Hofer & Burger in Zürich, sich insbesondere betr. dem beigegebenen Text als ein Plagiat der Kar-*

ten im Geschichtslehrrmittel von [Wilhelm] Oechslī darstellt, wird beschlossen: Das Bureau ist eingeladen, bei der Staatsanwaltschaft Erkundungen einzuziehen, ob und eventuell in welcher Weise gegen Herrn Gerster vorgegangen werden könne. Dem Protokoll ist am 21. Oktober 1886 zu entnehmen, dass nach Einsicht eines Gutachtens der Staatsanwaltschaft vom 20. d. über die Frage, ob es möglich sei, den Kartographen Gerster wegen unbefugter Veröffentlichung des Textes für die Geschichtskarten im Lehrmittel der Schweizergeschichte von Oechslī zur Rechenschaft zu ziehen, worin die Verfolgung von Seiten der kantonalen Behörden als formell unzulässig erklärt wird, der Erziehungsrat beschloss, eine Erklärung im amt-



1. Rathaus (ehem. Währingerburg), 2. Girardinenkmal, 3. ehem. Jesuitenpensionat, 4. Kollegium, Lyceum & Jesuitenkirche, 5. St. Nikolausdom.

Abb. 7: Isometrische horizontal-vertikale Landesaufnahme oder perspektivische isometrische Naturbildkarte auf Grundlage der topographischen Aufnahmen. Ausschnitt Fribourg. Abbildung auf 110% vergrössert. (Aus: Gerster [1869]).

lichen Schulblatt und in der schweizerischen Lehrerzeitung zu veröffentlichen (Abb. 5).

Gersters Rechtsanwalt, Ernst Feigenwinter aus Basel, legte dem Erziehungsrat des Kantons Zürich sehr detailliert und glaubwürdig (und im Ergebnis dem Gutachten der Staatsanwaltschaft gleich) dar, dass die Vorwürfe unbegründet seien. Die Erklärung bezwecke nicht nur die Aufklärung anderer Behörden, sie sei auch Warnung vor Gerster und stelle in der Schärfe des Textes, der Gerster als rechtschaffenen Mann als durch und durch unwürdig hinstelle, auch seinen Kredit in Frage. In Feigenwinters weiterer Darlegung, wie und was sich um die Erstellung dieses Lehrmittels zugetragen habe, wurde genau ein Jahr später eine unscheinbare Mitteilung eingerückt, die Gersters Beiträge versachlichte; diese Mitteilung hinterliess aber auch Fragezeichen dem Erziehungsrat und seinem Vorgehen gegenüber (Abb. 6).

Wahrscheinlich kam Gerster in seinem von Wurster, Randegger & Cie. ebenfalls verfolgten Ziel, für die Schülerschaft anschauliche Unterrichtsmittel herzustellen, auf das Winterthurer Unternehmen. Denkbar ist auch ein Kontakt über die geistige Verwandtschaft mit Carl Ritter (1779–1859) und Jakob Melchior Ziegler (1801–1883), dem Gründer der Winterthurer Kartographie. Ziegler wie auch Gerster verbinden nämlich hohe Verehrung für den deutschen Geographen Carl Ritter, was durch die persönlichen Kontakte Zieglers mit Ritter und durch die häufige Erwähnung Ritters in Gersters Schriften unterstrichen wird.

Unstimmigkeiten um Gersters System der topographischen Aufnahme

Im Gegensatz zu Kaspar Constantin Amrein, der Gersters Leistungen hervorhob, stand die Einschätzung auch beim Eidgenössischen Topographischen Bureau (ETB) in Bern nicht zum besten. Dort hatte sich Gerster wohl unbeliebt gemacht, als er nach eigenen Angaben 1868 von Bundesrath Welte die Akten zu einer öffentlichen Besprechung übergeben [erhielt], durch welche die Mängel des Dufouratlas und die Dringlichkeit der durchgreifenden einheitlichen topographischen Aufnahmen durch die ganze Schweiz, sowie deren Publikation – weitem Kreisen nahe gelegt werden sollte. Vielleicht steht Gersters früher und praktisch zeitgleicher Abgang in Bern als Privatdozent hiermit in Zusammenhang.

Gerster hatte sich mehrfach und erfolglos um die Unterstützung seiner kartographischen Ideen durch das ETB bemüht. Mit Gersters Ersuchen fallen Bemühungen des ETB zusammen, die Siegfriedkarte durch lithographische Zusammensetzungen (Ueberdrucke) oder als neugestaltete Reliefkarte (z. B. Stockhorn-Niesenkarte) in der Geländedarstellung augenfälliger auszuführen. Anlässlich eines Besuches in Bern 1886 hatte Gerster seine Entwürfe zu anschaulicheren Karten präsentiert, deren wenig einnehmende Beurteilung durch den damaligen Chef des ETB, Jean-Jacques Lochmann, für sich spricht:

Wenn wir also Versuche, wie die Gerster'schen nicht vom Staate aus unterstützen

wollen, weil zu weit führend, gedenken wir dennoch nicht stille zu stehen. Nur glauben wir, es sei im Interesse der Sache, sich mit Neuerern wie H[errn] Gerster, nicht allzu sehr einzulassen. Wir ersparen dabei viel Geld und gelangen auch zum Ziel. – Im Uebrigen nehmen wir uns die Freiheit noch Folgendes beizufügen:

1. Was wir bis jetzt an Studien und Vorschlägen v. Herrn Gerster gesehen, ermuntert uns nicht, demselben bei seinem Herumtasten zu folgen.
2. Wir halten dafür, die von ihm vorgeschlagenen perspektivischen Karten seien nichts Neues (Giger'sche Karte v. 17t. Jahrhundert) und der Effekt derselben sei eher schlechter als derjenige unserer Karten.
3. Wir konnten nie begreifen, in was das System bestehen solle, von welchem Herr Gerster redet und haben immer auf eine diesbezügliche Eingabe an das Militärdepartement gewartet. Gegenwärtig können wir weder ein System noch etwas Aehnliches erkennen. Wir möchten auch einmal ein endgültiges Muster einer Karte, wie Herr Gerster sie vorschlägt, zu Gesichte bekommen, denn was er uns bis jetzt gezeigt hat, und speciell an der Landesausstellung in Zürich [1883], würde uns eher bestimmen, uns vor Aehnlichem zu hüten.

Leider ist es beim gegenwärtigen Quellenstand nicht möglich, einen Entwurf oder ein grösseres Beispiel von Gersters System wiederzugeben. Es gibt keine Erklärungen oder Handlungsanweisungen von Gerster, wie für den Kartenentwurf nach seinen Vorstellungen vorzugehen sei. Im Zusammenhang mit Gersters Eingabe von 1886 lag sein Interesse an einer unbestimmten Karte von Luzern. Wahrscheinlich ist dies ein Kartenentwurf Gersters, den er mit dem Stellvertreter Lochmanns, Leonz Held, diskutiert hatte.

Gerster versuchte, nach seinem System die topographische Aufnahme mit einer parallelperspektivischen Schrägansicht zu ergänzen. Das einzige mir bekannte Beispiel zu diesem System hatte er 1869 veröffentlicht (Abb. 7). Das Faszinierende an der Darstellung ist die nach den wenigen Angaben Gersters unmögliche Auflösung des Begriffs der isometrischen [= äquidistant oder nach axionometrischen Prinzipien entworfen?] horizontal-vertikalen Landesaufnahme oder perspektivische isometrische Naturbildkarte auf Grundlage der topographischen Aufnahmen, auch wenn sich vermuten lässt, was er mit seinem System meinte. In seinen Publikationen geht Gerster nur auf die angeblichen Vorzüge seiner Darstellung ein, hingegen verliert er keine Worte über das schrittweise Vorgehen seiner Methode, um das Resultat zu erhalten. Die Vorzüge seiner Darstellung benannte er wie folgt:

Die Karte tritt aus der uneigentlichen Zeichensprache [z. B. in der Siegfriedkarte] he-

raus und mehr und mehr in das Abbild der Natur selbst, in seinem wesentlichen, charakteristischen Gewande – popularisiert auch die topographischen Karten, macht sie lesbarer, anschaulicher, wirksamer, naturgemäßer; sie ist in dieser Gestalt auch die beste Einführung in die bisherige Kartenlehre, und vor Allem in die Geographie selbst, welche eines direkteren und umfassenderen graphischen Repräsentationsorganes [als der konventionellen Karten] bedarf.

Würdigung

Gersters didaktische Motivation seiner Entwürfe ist unübersehbar: er versuchte in den Karten die schräge Parallelperspektive mit der Genauigkeit der topographischen Aufnahmen zu kombinieren, um entsprechend dem Zitat ein möglichst grosses Publikum anzusprechen, ohne dass dieses die kartographische Zeichensprache verstehen muss. Wieweit Gerster seine zumindest bis jetzt unauffindbaren anschaulichen Darstellungen auch als *isometrische Bilder* gestaltet hat, ist schwer beurteilbar. Mit der Zielsetzung um Förderung der Anschaulichkeit in Karten machte er sich verdient, dem Publikum den ersten Zugang zu Karten zu erleichtern, besonders solange, als seine Vorschläge nicht durch die Entwicklungen im chromolithographischen Druck und in der Reliefkartenmanier überholt wurden. Sind keine gedruckten Karten nach Gersters System bekannt, so ist immerhin bemerkenswert, dass es ihm gelang, in allen seinen Schulkarten im Naturbild ansatzweise sein didaktisch motiviertes System zur Erleichterung der einführenden Kartenlektüre einzubringen. Schliesslich verdient sein praktisch unbekannter Beitrag *Die Geographie der Gegenwart* von 1869 zur Aufarbeitung der Geschichte der Kartographie in der Schweiz erinnernde Erwähnung.

Anmerkung

Dieser Artikel basiert auf Schertenleib (1995) und ist für *Cartographica Helvetica* erweitert und neu bebildert worden. Ein annotiertes Textexemplar sowie eine umfassendere Bibliographie zu Gersters Schaffen kann im Staatsarchiv Glarus oder in der Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich eingesehen werden.

Quellen

Schweizerisches Bundesarchiv, Bern: E 27, 22488.
Landesarchiv Glarus, Glarus: Rubrik O Nr. 5 Fasz. 2.
Staatsarchiv des Kantons St. Gallen, St. Gallen: R 130 F.1d) Nr. 3, 1861–1879.
Staatsarchiv des Kantons Zürich, Zürich: U 22.a.1.9 «Fall Gerster».

Literatur

Gerster, J[ohann] S[ebastian]: *Die Geographie der Gegenwart vom Standpunkte der Wissenschaft, der Schule und des Lebens.* Beilage zu *Programm der Berner Kantonsschule für das Jahr 1869.* Bern, 1869.
Gerster, J[ohann] S[ebastian]: *Zur Geschichte der graphischen Darstellung des Schweizerlandes. Ihre Entwicklung bis zur Gegenwart – in den Haupttypen.* In: *Katholische Schweizer-Blätter für Wissen-*

schaft, Kunst und Leben NF 2, 5 (1886) S. 301–317; 2, 7 (1886) S. 434–442; 2, 8/9 (1886) S. 519–532.

Grosjean, Georges: *100 Jahre Geographisches Institut der Universität Bern 1886–1986.* Bern, 1991. (*Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft von Bern* 56). S. 27–28.

Kettler, J[ulius] I[wan]: *J.S. Gerster: Geographische Anschauungslehre. [Rezension].* In: *Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie* 1, 6 (1880) S. 270–271.

Schertenleib, Urban: *Kartographie in Winterthur. Beiträge der Winterthurer Kartographie-Betriebe zur Methodengeschichte der Kartographie des 19. Jahrhunderts.* Winterthur, 1994. (*Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur* 325). S. 93–95 und 274–277.

Schertenleib, Urban: *Schulkartograph Johann Sebastian Gerster – eine Erinnerung.* In: *Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik* 93, 10 (1995) S. 626–629.

St. Galler Chronik für das Jahr 1918. In: *St. Galler Neujahrsblatt* (1919) S. 65–66.

W[irth, Gottlieb]: † *Johann Sebastian Gerster, alt Professor.* In: *Die Ostschweiz* [Tageszeitung] 171 (25. Juli 1998) S. 3; 172 (26. Juli 1918) S. 3 und 174 (29. Juli 1918) S. 3.

Résumé:

Les cartes scolaires de Johann Sebastian Gerster (1833–1918)

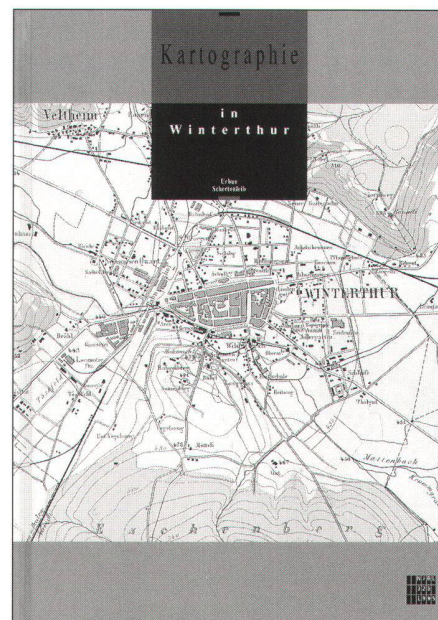
Parmi les cartographes suisses qui ont travaillé pendant le 19^e siècle pour les besoins de l'enseignement scolaire, l'activité de Johann Sebastian Gerster n'a été l'objet que de peu d'attention. Pendant sa période d'activité principale de 1868 à 1910 environ, Gerster, géographe et historien, s'est fait un nom comme auteur d'atlas thématiques et de cartes scolaires manuelles et murales de nombreux cantons. Il rédigea des précis, des manuels pour nombreuses revues et dictionnaires. Mais il s'est rendu peu sympathique par sa manière d'agir critique et peu diplomatique. Par deux exemples, une controverse au sujet d'un moyen didactique et des désaccords avec les autorités fédérales, l'auteur montre pourquoi Gerster n'est jamais devenu populaire.

Summary:

School maps by Johann Sebastian Gerster (1833–1918)

Among the cartographers in Switzerland who worked for the needs of education during the 19th century, Johann Sebastian Gerster's work has gained little attention up to now. During the main period of his work, from about 1868 to 1910, Gerster was active as both a geographer and historian for many cantons and produced thematic atlases, school wall maps and pocket maps. He also wrote didactic outlines, teaching aids for geography, and numerous articles for magazines and encyclopedias. With his critical and undiplomatic character, however, he made himself unpopular. The author cites two examples, a controversy concerning a teaching aid and disagreements with federal authorities, which illustrate why Gerster always remained unpopular.

**Urban Schertenleib, Dr., Geograph
Albanistrasse 9, CH-8400 Winterthur**



Kartographie in Winterthur

Beiträge der Winterthurer Kartographie-Betriebe zur Methodengeschichte der Kartographie des 19. Jahrhunderts

Von Urban Schertenleib

Winterthur: Stadtbibliothek, 1994.
(Neujahrsblatt der Stadtbibliothek
Winterthur Band 325)

423 Seiten

mit 61 teilweise farbigen Abbildungen
Format 17 x 24 cm

ISBN 3-908050-13-8, kart. SFr. 44.–

Die Namen Jakob Melchior Ziegler, Johann Ulrich Wurster, Johannes Randegger und Rudolf Leuzinger dürften allgemein bekannt sein, ebenso diejenigen von Carl Ritter, Arnold Escher von der Linth, Albert Heim und Fridolin Becker. Doch weitgehend unerforscht war bisher die Geschichte der vier (!) sich folgenden kartographischen Unternehmen in Winterthur, von der Gründung der Firma «Joh. Wurster u. Comp.» 1842 bis zur Übernahme der «Kartographia Winterthur» durch Orell Füssli 1924/27. Der Geograph Urban Schertenleib aus Winterthur führt uns in die vielfältigen Verflechtungen Zieglers mit zahlreichen in- und ausländischen Wissenschaftlern ein. Kapazitäten wie Carl Ritter in Berlin und Fridolin Becker in Zürich prägten die didaktischen Überlegungen der Winterthurer Unternehmer zur Herstellung von Schulkarten und -atlanten. In der Geländedarstellung und der Anwendung der Farbenlehre beschritt Ziegler neue Wege, bereits mit der so genannten Eschmannkarte errang er grosse Beachtung. Der Autor weist auf die «Winterthurer Schule» hin, die hauptsächlich durch das Wirken Zieglers entstand. Dieser stellte oft wissenschaftliche Genauigkeit und Formschönheit vor kaufmännische Prinzipien. Überhaupt wird Ziegler im Buch weitaus der meiste Platz gewidmet, denn seine Nachfolger hatten weniger Erfolg und brachten den Betrieb an den Rand des Ruins.

Bestelladresse:
Stadtbibliothek Winterthur
Museumsstrasse 52
CH-8400 Winterthur
Fax 052/267 51 40

oder beim Verlag Cartographica Helvetica